

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Anmerkungen zu 1. Samuel 1,1-24 aus einer Kinderlehre

V. 1: „*Es war ein Mann von Ramathaim-Zophim, vom Gebirge Ephraim, der hieß Elkana, ein Sohn Jerohams, des Sohnes Elihus, des Sohnes Thohus, des Sohnes Zuphs, welcher von Ephrath war*“. Die Geschlechtsregister werden so genau angegeben, damit man stets die Abstammung kennen sollte; auch trug man damals nicht zwei Namen wie jetzt, sondern nur einen; so war es um so nötiger anzugeben, woher einer stammte, um ihn von andern unterscheiden zu können.

V. 2: „*Und er hatte zwei Weiber, eine hieß Hanna, die andere Peninna. Peninna aber hatte Kinder, und Hanna hatte keine Kinder*“. Das war nicht nach Gottes Gebot, zwei Frauen zu haben; denn dem Adam hatte Gott ein Weib erschaffen, und Jesus sagt, daß die zwei, der Mann und das Weib zusammen einen Leib ausmachen. Aber durch das Geschlecht Kains wurde diese gottlose Sitte und Gewohnheit eingeführt, und niemand hielt es mehr für Sünde. Gerade wie es jetzt auch mit allerlei Sitten und Moden geht, die man nicht für Sünden hält; da geht man auf die Messe, streicht durch die Gassen, säuft sich voll. Das sind auch gar keine christlichen Tugenden, sondern heidnische Gewohnheiten. Die Hanna war eine fromme bekehrte Frau; die Peninna war auch fromm, aber nur zum Schein.

V. 3: „*Und derselbe Mann ging hinauf von seiner Stadt, zu seiner Zeit, daß er anbetete und opferte dem Herrn Zebaoth zu Silo. Dasselbst waren aber Priester des Herrn, Hophni und Pinehas, die zwei Söhne Elis*“. Dreimal im Jahr hielt man dem Herrn das Fest, wie auch Jesus, da Er zwölf Jahre alt war. Zu Silo war die Hütte. Waren die Söhne Elis fromm? Nein, sie waren gottlos.

V. 4: „*Da es nun eines Tages kam, daß Elkana opferte, gab er seinem Weibe Peninna und allen ihren Söhnen und Töchtern Stücke*“. Es war nämlich zu gleicher Zeit auch Jahrmarkt, wie bei uns die Kirchweih. Da standen allerlei Buden, wo man die schönsten Sachen kaufen konnte. Da gab der Elkana seiner Frau Peninna etwa ein Samtkleid, und seinen Jungens kaufte er etwa eine goldene Uhr oder eine Flinte u. dergl. Das waren die Stücke.

V. 5: „*Aber Hanna gab er ein Stück traurig; denn er hatte Hanna lieb, aber der Herr hatte ihren Leib verschlossen*“. Luther übersetzt: „Aber Hanna gab er ein Stück traurig“. Die Meinung ist vielmehr, daß er der Hanna etwas ganz besonderes gegeben habe, etwas sehr köstliches; aber dennoch war Hanna sehr traurig; das Stück hatte ihr nicht Freude machen können. Sie konnte nicht durch Gold, Silber, schöne seidene Kleider usw. erfreut werden, sie hatte Gottes Wort und Verheißung vor sich und bestand darauf. – Peninna dachte und sprach also: „Du Hanna bist nicht fromm, sonst würdest dich Gott segnen und dir Kinder geben! Siehe, was ich viele und schöne Kinder habe! Du siehst wohl, daß Gott nicht mit dir ist, daß du nicht recht bekehrt bist!“ Darum heißt eben die Peninna „ihre Widerwärtige“. Da waren also zwei Weiber in einem Hause, die eine war ein Engel, die andere ein Teufel. Darüber war denn Hanna betrübt, weinte, betete und fastete. Sie war hinaufgegangen zum Hause des Herrn und hatte gefleht, daß Er ihr ein Kind geben möchte; sie hatte ihr Vertrauen auf den Herrn gesetzt, aber Er kam nicht. Sie fastete, – ihr Mann ließ nämlich ein prächtiges Mahl bestellen und köstliche Speisen und Gerichte auftragen. Aber Hanna war zu traurig, als daß sie hätte mitessen können, sie aß nur Kartoffeln und trank Wasser.

V. 7.8: „*Also ging es alle Jahre, wenn sie hinauf zog zu des Herrn Haus, und betrübte sie also; so weinete sie dann, und aß nichts. Elkana aber, ihr Mann, sprach zu ihr: Hanna, warum weinst du, und warum issest du nichts? Und warum gehabt sich dein Herz so übel? Bin ich dir nicht besser; denn zehn Söhne?*“ Was ist besser, ein Mann oder Gottes Wort? Ich denke doch Gottes Wort,

und die Verheißung, daß sie erfüllt werde, ist auch besser. Der Mann stirbt, aber Gottes Wort bleibt. Was war das für ein Mann, der also sprach? Liebte er sich selbst mehr oder Gottes Wort? Er liebte sich selbst mehr, denn die Erfüllung des Wortes Gottes.

V. 9: *„Da stand Hanna auf, nachdem sie gegessen hatte zu Silo und getrunken. (Eli aber, der Priester, saß auf einem Stuhl an der Pfoste des Tempels des Herrn)“*. Warum ist sie aufgestanden? Sie wollte ihrem eigenliebigen und selbstgerechten Manne nichts sagen oder vorrücken, sondern sie ißt und trinkt und will alle Betrübnis verbergen. Der Mann verstand von Gottes Wahrheit und Verheißung nichts; sonst hatte sie gemeint, er sei mit ihr und habe denselben Kampf des Glaubens. Nachdem sie aber nun gegessen und getrunken, steht sie auf und geht zum Hause des Herrn.

V. 10: *„Und sie war von Herzen betrübt, und betete zum Herrn, und weinete“*. Sie weinte nicht allein um einen Sohn, sondern sie meinte, sie sei darum, weil sie kinderlos sei, nicht in Gnaden bei Gott, ihre Seele sei von Gott verstoßen.

V. 11: *„Und gelobte ein Gelübde, und sprach: Herr Zebaoth, wirst Du Deiner Magd Elend ansehen, und an mich gedenken, und Deiner Magd nicht vergessen, und wirst Deiner Magd einen Sohn geben, so will ich ihn dem Herrn geben sein Lebenlang, und soll kein Schermesser auf sein Haupt kommen“*. Herr Zebaoth ist Herr der Heerscharen, der Allmächtige, der erhöht ist und alle Gewalt hat. Mt. 28,18: *„Und Jesus trat zu Ihnen, redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden“*. Was war ihr Elend? Daß sie von Peninna so betrübt wurde, die stets zu ihr sprach: *„Gott ist nicht dein Gott! Du bist nicht in Gnaden bei Ihm“*. Was diese Hanna, das haben auch alle Heiligen Gottes rufen müssen. Denke auch an den Schächer am Kreuz. – Soll der Junge denn Mönch werden? Nein, sondern ein Nasiräer, der dem Herrn zu besonderem Dienste geweiht ist. Simson war auch solch ein Nasiräer.

V. 12.13: *„Und da sie lange betete vor dem Herrn, hatte Eli acht auf ihren Mund. Denn Hanna redete in ihrem Herzen; allein ihre Lippen regten sich, und ihre Stimme hörte man nicht. Da meinte Eli, sie wäre trunken“*. „Mit ihrem Herzen“, Hanna war so betrübt in ihrer Seele, daß sie ihren Schmerz nicht mal auszusprechen vermochte, sondern ganz darniederlag und nur innerlich sprach. Man konnte also nicht hören, was sie sagte; sie hat nicht großen Lärm gemacht und viel Geplärr. Aber der Prophet Eli meinte, sie wäre betrunken.

V. 14: *„Und sprach zu ihr: Wie lange willst du trunken sein? Laß den Wein von dir kommen, den du bei dir hast“*. Alle, die wahrhaftig und aufrichtig sind, werden verkannt und verstoßen.

Hanna schimpfte nicht wieder und wurde nicht verkehrt, sondern sagte ganz bescheiden und ehrbar:

V. 15.16: *„Nein, mein Herr, ich bin ein betrübtes Weib. Wein und starkes Getränke habe ich nicht getrunken, sondern habe mein Herz vor dem Herrn ausgeschüttet. Du wollest deine Magd nicht achten, wie ein loses Weib; denn ich habe aus meinem großen Kummer und Traurigkeit geredet bisher“*.

V. 17: *„Eli antwortete und sprach: Gehe hin mit Frieden; der Gott Israels wird dir geben deine Bitte, die du von Ihm gebeten hast“*. Wie konnte er das sagen? Auf welchen Grund hin konnte er das sagen: *„Beruhige dich, du wirst dein Gebet haben“*? Aufgrund des Wortes Gottes und seiner eigenen Erfahrung, und wenn er dabei vollgehalten hätte, würde er nicht so gottlose Söhne gehabt haben; denn dann hätte er sich auch betrübt und zu Gott geschrien. Vergl. Ps. 34,6.7: *„Welche Ihn ansehen und anlaufen, derer Angesicht wird nicht zuschanden. Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und half ihm aus allen seinen Nöten“*; und Ps. 50,14.15: *„Opfre Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde, und rufe Mich an in der Not; so will Ich dich erretten, so sollst du Mich preisen. –*

Was sind das für Gelübde? Solche: „Wenn Du mein Gebet erhörest, wirst Du allezeit mein Gott sein“. Ps. 145,1819: „Der Herr ist nahe allen, die Ihn anrufen, allen, die Ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen“. Eli sah, wie diese Frau betete im Herzen, hörte, wie sie sich verantwortete auf seine ungerechte Beschuldigung, und merkte daraus, daß sie nicht eine lose freche Frau, sondern demütig sei. Also aufgrund des Wortes Gottes und, weil er ihre Werke sah, konnte er ihr diese Zusicherung geben.

V. 18: „*Sie sprach: Laß deine Magd Gnade finden vor deinen Augen. Also ging das Weib hin ihres Weges, und aß, und sahe nicht mehr so traurig*“. Sie war doch nicht seine Magd, sondern eine reiche Frau, die vielleicht ein paar mal 100 000 Taler hatte; wie nennt sie sich denn seine Magd? Eli war Priester Gottes und repräsentierte also Gott Selbst; darum gebührte einem jeden, wes Ranges und Standes er auch sei, sich ihm gegenüber als Knecht und Magd zu halten. Warum war sie nicht mehr traurig? Weil sie geglaubt hat, was Eli gesprochen. Sie aß nun alles, was auf den Tisch kam.

V. 19: „*Und des Morgens frühe machten sie sich auf, und da sie angebetet hatten vor dem Herrn, kehrten sie wieder um, und kamen heim gen Ramath. Und Elkana erkannte sein Weib Hanna, und der Herr gedachte an sie*“. Es ist also der letzte Tag gewesen, da sie von Eli diese Zusicherung erhalten, und da sie vierzehn Tage zu Silo zubrachten, hatte sie während dieser dreizehn Tage den Schmerz tragen müssen. Und der Herr vergaß sie? Nein, Er gedachte an sie.

V. 20: „*Und da die Tage um waren, ward sie schwanger und gebar einen Sohn, und hieß ihn Samuel; denn ich habe ihn von dem Herrn gebeten*“. Samuel, d. i., von Gott erhört. Gott erfüllt Sein Wort, erhört Gebete. Sie weiß nun, daß sie Gnade gefunden.

V. 21.22: „*Und da der Mann Elkana hinaufzog mit seinem ganzen Hause, daß er dem Herrn opferte das Opfer zur Zeit gewöhnlich und sein Gelübde, zog Hanna nicht mit hinauf, sondern sprach zu ihrem Manne: Bis der Knabe entwöhnet werde, so will ich ihn bringen, daß er vor dem Herrn erscheine und bleibe daselbst ewiglich*“. Da sehen wir, daß es der Hanna nicht ging um Mann und Kind, sondern um Gottes Wort, und da sie erfahren, daß Gott wahrhaftig ist, so gibt sie ihren Sohn dran. Sie weiß: Gott ist wahrhaftig, Er ist meiner armen Seele gnädig, Er erhört Gebet. Ich kann nun aber nicht eher hinaufgehen, als bis ich mein Gelübde erfüllen kann.

V. 23: „*Elkana, ihr Mann, sprach zu ihr: So tue, wie dir's gefällt, bleibe, bis du ihn entwöhnest; der Herr bestätige aber, was Er geredet hat. Also blieb das Weib und säugete ihren Sohn, bis daß sie ihn entwöhnte*“. Wir sehen, Elkana war sonst ein artiger Mann; er hatte es eben wohl erfahren, daß Hanna eine gute Frau war und daß es ihr um Gottes Wort ging.

V. 24: „*Und brachte ihn mit sich hinauf, nachdem sie ihn entwöhnt hatte, mit dreien Farren, mit einem Epha Mehl, und einer Flasche Wein, und brachte ihn in das Haus des Herrn zu Silo, der Knabe aber war noch jung*“. Das war ein Opfer nach dem Gesetze Gottes, und jedes Stück davon hatte seine Bedeutung.